

Sehr geehrter Pate, sehr geehrte Patin,

Sie haben die Firmpatenschaft übernommen. Da es allgemein ziemlich unbekannt ist, was Firmpaten sind und welche Aufgaben sie haben, möchten wir hier ein paar Gedanken aufschreiben und an Sie richten.

Der Gedanke der Patenschaft stammt aus dem Urchristentum. Damals war es meistens so, dass die Eltern der Täuflinge und Firmlinge keine Christen waren - viele wussten sogar überhaupt nichts vom Christentum. Manchmal wurden sogar die jungen Christen aus dem elterlichen Haus gejagt - das Christentum hatte bei vielen einen sehr schlechten Ruf.

Aufgabe der Paten war es damals, die Taufbewerber oder Christen aufzunehmen und sie ins Christentum einzuführen. Oft wurden die Schützlinge sogar in die eigene Familie aufgenommen. Dort sollten sie sozusagen "von der Pike auf" mitbekommen, wie Christsein im praktischen Leben aussieht. Zusammen mit ihren Paten nahmen die Schützlinge an Gebeten teil, hörten sie die Geschichten, die sich um Jesus drehten, hörten und sangen sie christliche Lieder. Und die Paten hatten die Aufgabe, so viel wie möglich zu erklären und Antwort zu geben, wenn Fragen aufkamen. Gerade wenn der Bruch zum Elternhaus drastisch war, bekamen die Schützlinge ein engeres Verhältnis zu den Paten, als zu ihren eigenen Eltern.

Taufe und Firmung wurden ursprünglich an einem einzigen Fest gefeiert. Man trennte noch gar nicht so genau zwischen Taufe und Firmung. Beides fand (zusammen mit der Erstkommunion) in der Osternacht statt. Man wurde erst getauft, dann gefirmt und schließlich zur ersten Kommunion geführt. Erst später (ab ca. 313, als das Christentum offiziell vom römischen Kaiser gefördert wurde) wurde die Trennung zwischen Taufe und Firmung deutlicher.

Heute ist die Aufgabe der Firmpaten leider ziemlich aus dem Bewusstsein geschwunden. Oft wird ein Firmpate genommen, weil man eben einen braucht und es kirchliche Vorschrift ist. Der Firmpate hat dann nur die formale Aufgabe, im Firmgottesdienst, neben seinem Schützling zu sitzen, zur Firmung mit nach vorne zum Firmspender zu gehen und dem Schützling die Hand auf die rechte Schulter zu legen. Er muss selbst katholisch und gefirmt sein und darf nicht aus der Kirche ausgetreten sein. Fertig.

So weit ist dem Kirchenrecht dann genüge getan. Der Firmpate/die Firmpatin wird auf der Firmkarte vermerkt - und das war's.

Wer als Firmpate oder Firmpatin mehr will, der ist auf Eigeninitiative angewiesen. Er muss sich überlegen, wie er seinen Schützling begleiten

will. Genau das wäre aber sehr wünschenswert. Die Firmlinge sind meist zwischen 12 bis 14 Jahren: Ein Alter, in dem sie entweder noch mitten in der Jugend oder am Übergang zum Erwachsenenalter stehen. Ein erfahrener Gesprächspartner, eine Begleiterin, ein Impulsgeber, ein nicht-aufdringlicher Berater ist gerade in diesem Alter sehr wertvoll. (Was nicht heißt, dass er zu einem späteren Zeitpunkt nicht wertvoll wäre.)

Niemand kann einem anderen etwas geben, was er selbst nicht hat. Deswegen ist die erste Aufgabe des Firmbegleiters gar nicht auf den Firmling gerichtet, sondern auf sich selbst. Nur, wer selbst etwas hat, kann etwas weitergeben. Also muss man erst einmal für sich selbst etwas aufbauen. Wir denken gar nicht an außergewöhnliche Dinge, sondern:

- selbst beten
- selbst in Gottesdienste gehen
- sich selbst ein Urteil bilden über die Kirche, die Messe, Jesus, Glauben, die Bibel, Sakramente, den Papst, kirchliche Ansichten ...
- sich selbst informieren
- Die Diözesanzeitung mal durchlesen, religiöse Bücher lesen, vielleicht sogar Kurse besuchen ...

Der Rest ergibt sich, wenn man Kontakt zu seinem Firmling hält. Das, wozu man eine eigene Meinung hat, kommt von alleine zum Vorschein, ob nun in der Kirche, am Badestrand oder bei sonstigen Begegnungen.

Im Gegensatz zum Taufpaten hat der Firmpate von vornherein eher beratende und diskutierende Aufgaben. Die Zeit der Anweisungen und der Befehle ist für die Firmlinge ja schon ziemlich vorbei. Sie sollen eigenständig sein, eigenständig handeln und eigenständig entscheiden. Der Firmpate/die Firmpatin ist daher mehr ein Begleiter, Gesprächspartner und Freund, als ein Elternersatz.

Gerade dies finden wir sehr reizvoll!

Ihr Firmteam Neumarkt